

pführend pfolksverbunden

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt
Groß-Mützenau«



**Liebe Bürgerinnen
und Bürger von Groß-
Mützenau, liebe Leserinnen
& Leser des »Lokpfogel«,**

wir hören schon die giftigen Kommentare wegen des Untertitels und was dieser überhaupt mit der Titelgeschichte gemeinsam hat. Doch dazu ganz viel später.

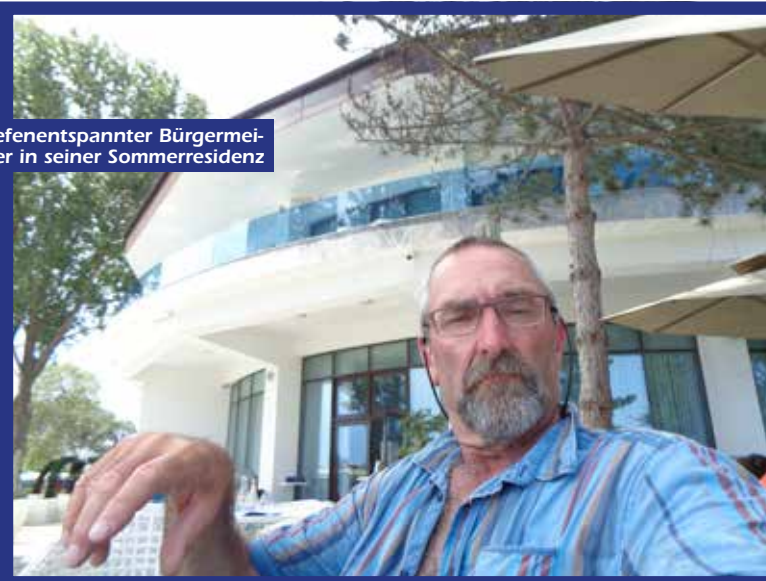
Noch nie hat ein »Lokpfogel« ein emotionaleres Erdbeben ausgelöst, wie die vorangegangene Nummer 1/21 mit dem frivolen Jugendbildnis des Bürgermeisters mit Gespielin und in der Fortsetzung das vergleichbare Motiv im Innenteil. Fast im Minutentakt, zumindest die ersten 20 Minuten nach Veröffentlichung, erreichten die Redaktion besorgte bis neugierige Anrufe, wer die unbekannten Damen auf dem Schoß des Bürgermeisters sind und wie die Stellvertreterin des Selben zur Angelegenheit steht. Auch die Offenherzigkeit der Damen stand in Kritik, doch blieb sie sachlich und relativ harmlos.

Da ist der Bürgermeister zu sehr Politiker, und lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Doch die Redaktion dieses Blattes wollte nachhaken und bat erstmalig um ein Interview mit dem Häuptling (nein, nicht der Indianer) der Groß-Mützenauer indigenen Bevölkerung und beauftragte uns nach eingegangener Zustimmung damit, wohl wissend, dass wir keinerlei Scheu haben. Hier nun unsere Fragen mit den staatsmännischen Antworten des Lokal-Politikers.

**Herr Lehmann, Sie sind
Angriffen auf**

**Ihre Person schon oft ausgesetzt
gewesen, doch sind Ihre souveränen
Reaktionen darauf schon
Legende. Die spitzen Bemerkungen
gehen bereits auf Ihr
präpolitisches Leben zurück.
Begann alles damit, als Ihre
Berufswahl publik wurde? Wie
müssen wir uns diesbezügliche
Äußerungen vorstellen?**

Tiefenentspannter Bürgermeister in seiner Sommerresidenz



Bgmst. L.: Hast du einen dummen Sohn, schicke ihn zur Bau-Union. Ist dein Sohn noch dümmer, die Reichsbahn nimmt ihn immer.

Das ist doch eine extrem diskriminierende Bemerkung, die heute so nicht mehr getätigt werden könnte, ohne einen gesellschaftlichen Betroffenheitssturm auszulösen. Kommentatoren, Bürgerrechtler und Feminist*innen würden hier schon kritisch nachfragen, warum die Frauen und Diverse pauschal vergessen wurden. Das macht uns nachträglich nachdenklich. Liegt die Ursache für Ihr großes Herz, welches



**Sie für benachteiligte
Mitbürger
mer wieder
stellen, in**

**im-
unter Beweis
dieser ständigen Demütigung
begründet? Was verbindet Sie mit
den oftmals gesellschaftlich
Geächteten?**

Bgmst. L.: Gott schuf Schwarze, Weiße und Indianer, und im Suff die Eisenbahner.

Wir verstehen, der kleinste gemeinsame Nenner dieser Gruppen ist heute nicht mehr die nikotinhalige Friedenspfeife, es ist das gemütliche Feierabendbier am Stammtisch. Ihre vorherigen Aussagen beziehen sich hauptsächlich auf Ihre sozialversicherungspflichtige Tätigkeit, die Sie nun bereits seit 1974 ausüben. Können also nicht so schlimm gewesen

sein, die seelischen Verletzungen. Wie halten Sie es heute mit der politischen Konkurrenz, obwohl Sie diese nicht fürchten müssen, und was schreiben Sie diesen ins Stammbuch?

Bgmst. L.: Ich bin für diejenigen, die nicht gegen mich sind, wenn ich nicht für sie bin. (Zitat Kabarettist Werner Fink)

Interessanter Standpunkt, und wie sehen Sie Ihre, auch politische, Zukunft?

Bgmst. L.: Hinterm Horizont geht's weiter... (Zitat U.Lindenberg)

**Wir danken für das Gespräch
und wünschen Ihnen noch
das eine und andere.
Skandalreporter-Duo
Phil&Ann Throp**

Das Jahr 2021 im Rückspiegel

Um es gleich vorweg zu nehmen, es geht um Groß-Mützenau, sonst nix. Ansonsten würde ein mehrbändiges Werk aus dieser schlichten Seite werden, noch dazu ein trauriges. So fällt der Rückblick eigentlich kurz, knapp und unlustig aus und lässt sich mit einem Wort beschreiben:

AUSFALL!

Der breit aufgestellte Veranstaltungskalender, der thematisch vom Amazonas über Jordanien bis Nordkorea reichte, wurde weitestgehend zur Makulatur. Lediglich Nanuk, der Eskimo, durfte mit dem Kajak durchs grönländische Meer paddeln. Der Stummfilm wurde auf ausverkauftem »Platz der III. Weltfestspiele« gezeigt und es war ein Festspiel für Augen und Ohren. Letzteres dank des Pianisten Richard Siedhoff, der den Film musikalisch begleitete. Alle Veranstaltungen die sonst in der Kneipe stattfinden, fielen den Corona-Bestimmungen zum Opfer oder die Auflagen waren



Ausstellungsbesucher und das unheimliche Personal. Kinder erschrecken sich beim Anblick dieser Leute. Teilweise sind sie für Jahre traumatisiert. Schon beim Betrachten eines Fotos vom Personal verschwinden sie hinterm Schrank. Das prangere ich an!



Anmerkung: Vom „Lokpfogel“ erschienen 2021 nur zwei Ausgaben, zu unsicher war die Fahrt auf Sicht, dafür aber deutlich mehr Seiten. Vom Inhalt ganz zu schweigen! Diesem Weihnachtslokpfoegel liegt der vorläufige Veranstaltungskalender bei und es wurde versucht, einige Events von 2021 für 2022 zu retten. Warten wir mal ab. Kurz vor Drucklegung des „Lokpfogels“ konnten wir doch noch „hochfahren“ und mit der Polarstern und Kapitän Schwarze den Nordpol besuchen.



Einbürgerungszeremonie Nr 118

für die Veranstaltungsleitung zu monströs oder sie wollten diese ihren Gästen nicht antun. Selbst der Neujahrsempfang des Bürgermeisters für die Honoratioren der Stadt wurde auf Eis gelegt und damit auch die üppigen Präsente, die dieser für den Anlass bereithielt. Bei den Ausstellungen sah es etwas freundlicher aus. Lediglich die Kleiderbügel blieben im Schrank, sehr zum Leidwesen des Museumsdirektors. Es besteht aber die berechnete Hoffnung, dass die verrückte Sammlung des Kollegen Kleiderbügelprivatmuseumsdirektor Dülpe im Jahr 2022 gezeigt wird. Bei der Ausstellung mit Cartoons und bemalten Bierdeckeln des Dortmunder Cartoonisten Ari Plikat, der ersten 2021 und bereits 2020 im Plan, hat es schließlich auch geklappt und die Resonanz darauf war sehr gut. Nicht nur, dass sich die ersten Besucher die Beine in den Bauch standen, das Interesse blieb weiterhin hoch. Trotz Maske und Abstand. Alle weiteren Ausstellungen wurden hammerhart durchgezogen, hatten sich doch die Künstler wie der Galerist darauf gefreut und sehr lange vorbereitet. Übrigens gab es 2021 trotz aller Widrigkeiten zwei Einbürgerungen. Beides Damen, die damit den femininen Bevölkerungsanteil deutlich erhöhen. Die Chemnitzer-Kulturhauptstadtbeauftragte für Groß-Mützenau, Ellen-Belinda Richter, wurde passend am Rande der Bodecker-Vernissage als Hanselin 118 eingebürgert und dieser Akt wurde sofort zünftig begossen. Schon wegen der Viren.

Volkskorrespondenten
Hans Dampf

oder er sich auf Kosten der Steuerzahler ein unangemessenes Dienstfahrzeug genehmigen möchte. Wir bleiben dran!

Skandalreporter
Phil&Ann Throp

Neues vom Protz-BM: Maserati, Lamborghini oder was?



Kaum fühlt sich der Bürgermeister unbeobachtet, macht er auf »dicke Hose«. Bei einer Routineobservation zur Dienstdurchführung erwischten wir tatsächlich das Stattoberhaupt, wie er sich mit Luxuskarossen durch die Gegend chauffieren ließ. Noch konnten wir nicht in Erfahrung bringen, ob hier ein Fall von Korruption vorliegt



Innenpolitik

Bild

ABHÄNGIG? UND PARTEILICH?
Wir doch nicht - hier gibt es
immer eine nette Antwort!

„Schönheit vergeht, Dummheit bleibt, fragen lohnt.“

Eigentlich glaubte ich das Thema findet im Sommer sein Ende. Irrtum. Immer noch beschäftigen sich die Menschen da draußen mit einem Virus, mal mehr und mal weniger. Oft scheint mir die Himmelsrichtung den entscheidenden Ausschlag zu geben. Unter den vielen Fragen, die mich erreichten, schienen mir diese von A. Maul aus Haldensleben auch für die geneigte Leserschaft am interessantesten. Er wollte wissen, seit wann der Mensch eigentlich seinen Mund und Nase, außer durch Wäscheklammer und Luftanhalten, gegen üble Gerüche oder so, schützt. Meine Recherche führte mich weit in den Osten, nöö, nicht nach China. Ich wurde fündig in Transnistrien. Da sich dort gerade unser Chefredakteur aufhielt, konnte ich ihn



N.D. Selinski



Der Chefredakteur vor Ort
am Schreibtisch



Maske, Du

gleich mit einer sinnigen Urlaubsaufgabe beschäftigen. Hier nun das Ergebnis. Seuchen waren immer eine Geisel der Menschen, schon im Mittelalter schützten sich Pestärzte durch vogelschnabelähnliche, mit Kräutern gefüllte Masken. Sah lustiger als die heutigen FFP-1 bis FFP-3 aus. Wirkungsgrad unbekannt. 1785 stellte der Franzose Jean-François Pilâtre de Rozier, ein erstes Saugschlauch-Atemschutzgerät mit Atemschutzmaske vor. Über 100 Jahre

später wurden im Ersten Weltkrieg chemische Kampfstoffe von allen Kriegsparteien gegen Bodentruppen eingesetzt. Dies forcierte auch die Entwicklung der Gasmaske zum Schutz der Atemwege und der Augen, waren doch die ersten Masken im Weltkrieg ohne Filter oder hatten nur einen Baumwollfilter. Die erste Gasmaske mit einem wirksamen Kohlefilter wurde 1915 vom russischen Wissenschaftler Nikolai Dmitrijewitsch Selinski erfunden. Er

erblickte am 6. Februar 1861 in Tiraspol, der heutigen Hauptstadt des von Moldawien abtrünnigen Gebietes und der selbsternannten Republik Transnistrien, das Licht der ungemütlichen Welt. Im dortigen Heimatmuseum wird der Wissenschaftler mit einer überschaubaren Ausstellung gewürdigt. Selinski studierte in Odessa, Göttingen und sogar in Leipzig. An der Universität Moskau war er Professor für Organische

und Analytische Chemie, entwickelte die petrochemische Industrie ebenso mit, wie er an der Entwicklung des synthetischen Kautschuk beteiligt war. Auf unserem Trabanten, dem Mond, ist der Krater Zelinskiy nach ihm benannt. Leider konnten die (offensichtlichen) Ehrenamtler im Museum den Verbleib des einzig verbliebenen Originals der Maske, die angeblich im Museum zu sehen sein soll, nicht klären. Aber eine Abbildung aus der vorrätigen 5-Kopeken-Broschüre tut es auch.

Ihre Hella Kopf, Ressort Leseranfragen

Der letzte Quartalsspruch:

**„Nicht der Mütze wegen
ist dir ein Kopf gegeben“**

Russisches Sprichwort

IM WALD, NIE AUF DER HEIDE

In den vergangenen Monaten entdeckten immer mehr Menschen aus purer Not heraus die Natur für sich. In unserer Region ist sie faktisch vor der Haustür, die Großstädter müssen da schon weit raus fahren. Dabei lassen sie gewohnte Annehmlichkeiten hinter sich. Gegen fehlende Ausflugslokale kann man sich mit gut gefülltem Rucksack wappnen. Doch was macht man, wenn der Darm drückt und alle öffentlichen Entsorgungseinrichtungen aus selbigen



Der Quartalsspruch stimmt, die Birne kann auch
als Teststrecke für Rasenmäher genutzt werden!

Gründen wie die Gaststätten geschlossen haben? Der Meister der Komischen Kunst Rudi Hurzmeier entwickelte hier eine schon patentverdächtige Lösung. Es ist nur die Frage, ob es den Baum gefällt. Aber wer befragt diese heute noch über ihr Befinden?

Trockenklo von Rudi Hurzmeier
irgendwo in Bayern

Rat & Tat

Der Bürgermeister empfiehlt:

Der Untertitel »Unterwegs zwischen Glauchau und Großbothen« verrät dann schon mehr über das opulent bebilderte Buch: Es entführt in unsere unmittelbare Heimat und umfasst hauptsächlich die 1980er Jahre. Der Großteil der Aufnahmen stammen vom Eisenbahnfotograf Ingo Thiele, dem die Symbiose aus zauberhafter Landschaft, historische Bauten und die Faszination der um diese Zeit wieder auflebenden Dampflokzeit aus dem Westen zu Fotostreifzügen hierher zog. Er verstand es, eben diese Stimmung in seinen über 190 Farbfotos festzuhalten. Ergänzung finden diese Aufnahmen durch historische Abbildungen von Fotos oder

Mit Volldampf durchs Muldental

Unterwegs zwischen Glauchau und Großbothen



Ansichtskarten aus verschiedenen Archiven. Der sparsame Text macht einen Ausflug in die Historie der Muldentalbahn, beschreibt kurzweilig Zugumläufe und –leistungen, geht auf Besonderheiten der Streckenführung ein und schließt mit dem derzeitigen Status quo der Strecke. Der Schwerpunkt des Buches liegt, wie der Titel es schon aussagt, auf der Dampflokzeit und trotzdem kommt die Landschaft nicht zu kurz und empfiehlt sich somit nicht nur für das Buchregal von Eisenbahnliebhabern sondern auch jedes Heimatfreundes.

Das Buch erschien 2021 in der Reihe SUTTON ZEITREISE im Sutton Verlag und kann im Buchhandel zum Preis von 19,99 Euro unter ISBN 978-3-96303-207-3 bestellt oder im Museums-laden vom »Prellbock« gekauft werden.

Bau des Göhrener Viaduktes



150 Jahre Erstbefahrung

Nun sind wir einmal im Muldental und da möchte ich auf ein besonderes Jubiläum, welches sicherlich keine weitere Aufmerksamkeit erweckt, hinweisen. Am 10. Juni 1871 erfolgte die Schlusssteinlegung des Göhrener Viaduktes und bereits 6 Monate später fuhr der erste Zug, ein Bauzug, über die in nur 2 ½ Jahren errichtete Brücke. Möchte mir eigentlich eine bissige Bemerkung über heutige Planungs- und Bauzeiten verkneifen, wenn ich aber an unsere poplige Muldenquerung denke ... Ursprünglich beeindruckte das Viadukt, errichtet für die Kieritzsch-Chemnitz Eisenbahnlinie der Königlich-Sächsischen Staats Eisenbahn mit einer Länge von 507 Meter. Davon wurden aber im Zuge einer ersten grundlegenden Sanierung 1982-86 durch den VEB Spezialbau-

kombinat Wasserbau die 136 m der neun einfachen Bögen auf Göhrener Flur verfüllt und sind damit nicht mehr sichtbar. Mit einer Höhe von 68 m ist sie die zweithöchste Eisenbahnbrücke Sachsens. Der Bau verschlang damals 2.837.754 Reichsmark. Am 8. April 1872 wurde der reguläre Betrieb eröffnet und täglich passierten 8 Reisezüge die Brücke. Heute sind es 19 Zugpaare der MRB, die statt der DB die Verkehrsleistung bei der Ausschreibung erhielt. Ab 1895 wurde das

Viadukt zweigleisig befahren



bis diese Ära durch Reparationsleistungen in Folge des II. Weltkrieges endete.

Nun erhofft sich Chemnitz eine Anbindung an das überregionale Eisenbahnnetz und Planer setzen aber hier weniger auf das zweite Gleis, sondern auf die Elektrifizierung. Man wird sehen, wenn wir entsprechend biblisches Alter erreichen.

Reichsbahnoberssekretär i.R. Matthias Lehmann

Überfahrt ...



Hinaus in die Welt - Dietmar Weber

Fährt man die Europastraße 55 (Helsingborg/Schweden bis zum südlichen Punkt Kalamata/Griechenland) oder eben die A13 Dresden/Berlin, je nach Weltsicht, und nimmt die Abfahrt Ortrand, so ist man auch hart am Rand. Je nach Sichtweise am Rand von Brandenburg oder Sachsen. Die Landesgrenzen verlaufen hier. Aber die Ortrander sehen sich mehr im Zentrum Europas/der Welt, wie dem Wegweiser gleich am Kreisverkehr am Ortseingang zu entnehmen ist. Bis Spitzbergen 3041 km, Kapstadt 9506 km.

Auch den Ortrander Bürger, Dietmar Weber, 1965 im nahen Großenhain geboren, zieht es in die Welt hinaus. Mit seiner Kunst. Und die hat es verdient. Auf dem gut bespielten Karikaturen-/Cartoonmarkt hat er seine Nische gefunden. Der Künstler kreiert seine Karikaturen dreidimensional und ist damit ein ziemlicher Exot. Dieser aufwendigen Kunst widmen sich nur ganz Wenige. Extrem detailverliebt fertigt er fast alles selbst, von der Figur bis zum Interieur der kleinen, liebevollen Kunstwerke.

Eigentlich ist er Angestellter bei einem Dresdener Onlinehändler für die unterschiedlichsten Berufsbekleidungen. Gelernt hatte Dietmar Weber einst Landmaschinenschlosser (war ihm wohl zu gewaltig) um nach der Armeezeit als Obermatrose in der nahen »Braunkohle« in Lauchhammer anzuheuern. Hier arbeitete er als Dispatcher und legte das Fundament für sein heutiges, schöpferisches Tun. In den teils recht eintönigen Nachtschichten ging Weber zur privaten »Konsumgüterproduktion« über und fertigte aus Suralin (eine DDR-Knetmasse, welche durch Kochen knochenhart wurde), für die Hohen Feiertage Tischschmuck: Osterhasen, -küken, -hühner, Schnee- und Weihnachtsmänner. Wer je in der DDR zu Festtagen die Wohnung schmücken musste, kann sich jetzt vorstellen, diesen Schmuck verkaufte er »wie geschnitten Brot«. Noch dazu sah dieser wirklich originell und individuell aus. So einzigartig, dass der Volkskünstler zu einer damals nicht ungewöhnlichen Messe, Thema Hobby und Handwerk, der »Volksolidarität« 1988 in Schipkau bei Senftenberg



Frühwerk Osterküken und Knastbruder



Dem Tod die Zähne zeigen

mit seinen Werken einen 1. Platz belegte und eine damals noch begehrtere Bleikristallvase erhielt. Beruflich später sehr angespannt, die »Kohle« (Braun) war mit Ende der DDR weitestgehend Geschichte, stieg Dietmar Weber ab 2015 wieder voll ins künstlerische Schaffen ein. Seine Miniaturen zeigte er zunächst in der »Galerie Komische Meister« in Dresden und nahm an diversen Gemeinschaftsausstellungen der Galerie

Karikatur

Der Künstler beim Schöpfungsakt



teil, die auch in anderen Städten, wie Radeburg und Stolpen, gezeigt wurden. Hier lernten sich auch der Künstler und der Art-Director des »Prellbock« kennen und schätzen und der Plan einer ersten Soloausstellung ward geboren. Die Stunde des Aufbruchs nahte und am Ortrander Wegweiser entschied sich Dietmar Weber gegen Moskau und für Groß-Mützenau. Am 13. November dieses Jahres wurde nun diese skurrile Schau unter dem vielsagenden Titel »Licht am Ende des Tunnels« feierlich eröffnet und zeigt Sprichwörtliches, Alltagsgeschichten und Zweideutigkeiten voller Witz und Lebensfreude. Nach eigener



Aussage möchte Dietmar Weber zwar keine politischen Botschaften mit den kleinen Kunstwerken transportieren, nichtdestotrotz gibt es einiges Hintersinniges mit entsprechenden Themen. Die Ausstellung kann bis Februar 2022 auf Anmeldung besichtigt werden und da Weihnachten vor der Tür steht, gibt es auch die Möglichkeit, das eine oder andere Werk zu erwerben.

Auf zahlreiche Besucher freuen sich der Künstler und der

**Art-Director
Fritz M. Lehmann**

Zwerg zu Berg

Die Howerla, (ukrainisch **Гоберла**), die Übersetzung bedeutet »Schneeberg«, ist mit 2061m der höchste Berg der Ukraine und befindet sich in den Waldkarpaten. Hier befinden sich auch die Quellgebiete der Theiß, vom Prut und Seret.

Der Berg ist mit reichlich Symbolik beladen. Bereits seit 1990 wird von Bürgervereinigungen am 16. Juli die ukrainische Flagge gehisst und im Zuge dessen, kommt es zu Massenbesteigung des Gipfels. Nicht immer zur Freude der Einheimischen. 2017 wurde am Unabhängigkeitstag eine 110 m lange Flagge entrollt. Es gibt eine Gedenkplatte mit Erde aus allen Oblasten der Ukraine, ein Gipfelkreuz und eben einen älteren, steinernen Obelisken in den Farben der Ukraine. Es gibt einen leichten Wanderweg und mehrere längere Anstiege. Unser Zwerg wählte den langen, steilen Anstieg vom Dorf Luh.



Bärlige Warnhinweise: Groß machen, kleiner Zwerg!

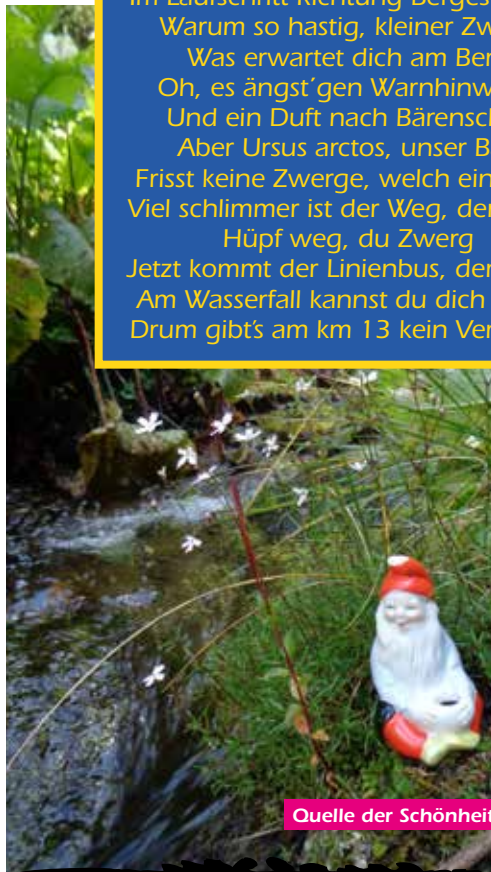


Zu Berge I

Es eilt der Zwerg mit rotem Zipfel
Im Laufschrift Richtung Berges Gipfel
Warum so hastig, kleiner Zwerg
Was erwartet dich am Berg
Oh, es ängst'gen Warnhinweise
Und ein Duft nach Bärensch...
Aber Ursus arctos, unser Bär,
Frisst keine Zwerge, welch eine Mär
Viel schlimmer ist der Weg, der weite
Hüpf weg, du Zwerg
Jetzt kommt der Linienbus, der breite
Am Wasserfall kannst du dich laben
Dum gibt's am km 13 kein Verzagen



Ein Bus voller fauler Touris



Quelle der Schönheit





Verwirrend: wo wollen die hin?



Zu Berge II

Laut Stadtplan bist du doch schon da
Und auch den Wolken ziemlich nah
Jetzt klingen schon der Blumen Glocken
Es dampft und qualmt
die schweiß'gen Socken
Der Gipfel ist zum Greifen nah
Doch was ist das
Was wollen all die Leute da
Auf der Ukraine heil'gen Berg
Da gibt es mehr als einen Zwerg
Es ist wie auf dem Jahrmarkt hier
Und es gibt alles
Orden, Kekse, Schokolade,
Limo und auch Bier
Selbst Spiegel hängen hier fürs Bild
Und Judokas geben sich ganz wild
Das ist dem Zwerge doch zu dumm
Noch einmal schaut er sich nun um
Und abwärts geht's mit zerschundnen Fuß
Hoverla, dir ein letzter Gruß.

Dichter Nebel, verzogen 2021

Vor dem Gipfelsturm



Hier kaufte der Zwerg auch einen Orden



Obligatorisch: Foto vorm Obelisk...



Die Karpaten zu Füßen



... oder des eigene Spiegelbildes

in den
Waldkarpaten

In Zwickau war ich

Wenn ich Geld hätte
In unermeßlichen Haufen,
Würde ich die beiden Städte
Paris und Zwickau mir kaufen.
Ich weiß, auch in Zwickau wohnen
Entzückende Personen.
Die würde ich verschonen.
Die verkaufen sowieso sich nicht,
Und sie haben auch kein Pariauer,
Kein Zwickser Gesicht.
Alles andre würde ich erwerben,
Paris aber zurückgeben,
Nur darin leben,
Dann in Zwickau sterben
An Zwergrattengift
Mit dem Ausruf: »Was Zwickau
betrifft,
O du schönes Ludwigslust
in Mecklenburg!«
Lokomotivenrauch trug unsere Blues
Ins alte Erzgebirge und verstreute
Häßlichen Ruß
An Holz und Stein und arme Leute,
Unsern Passantengruß.

Joachim Ringelnatz

Mit diesen Zeilen soll der kleine Rückblick auf eine besondere Ausstellung im Sommer dieses Jahres beginnen. Es ist nicht bekannt, ob der Grafiker und Zeichner Albrecht von Bodecker gern diese beiden Städte gekauft hätte und ob er Zwickau überhaupt kennt. In Ludwigslust hat er zumindest einige Jahre gelebt. Aber er illustrierte unter vielen anderen auch dieses Gedicht, und der Autor dieser Zeilen pendelt fast täglich nach Zwickau, aber hier sterben? Nö. Jedenfalls gibt es hier nun schon die ersten Berührungspunkte zwischen dem Künstler und den Kurator. Und es gibt derer noch viel mehr. Beim Besuch der überaus netten Familie von Bodecker, entdeckte der unruhige Blick des Autors eine besondere Collage. Sie zeigt den Vater des Künstlers und ist gestaltet mit einer Generalstabskarte aus dem 1. Weltkrieg (leider keine des Kursbuchs) sowie unter anderem auch diversen Fahr- sowie Eintrittskarten. Und es sollte noch heftiger kommen. Der stetig reisende Albrecht von Bodecker bewahrt ebensolche hauptsächlich aus den 50er bis 60er Jahren auf. Eine wahre Fundgrube für Sammler und hier sind einige wenige Exemplare vorgestellt.

Doch die Ausstellung von Juli bis September 2021 wurde unter den Titel »Bücken und Aufheben« – Eisen vor dem Prellbock – angekündigt.

Was hatte es damit auf sich?

Die Familie von Bodecker hat

Albrecht

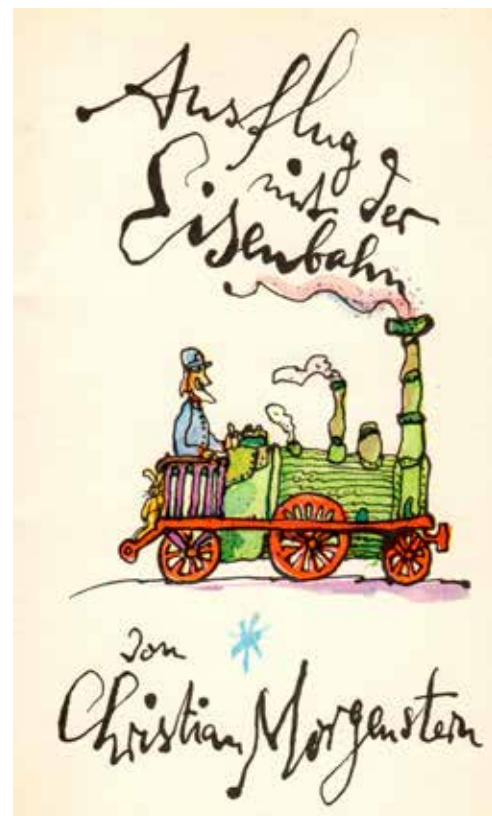


Im Zaubergarten



einen Zweitwohnsitz in der Uckermark. An der 1995 stillgelegten Bahnstrecke Prenzlau-Löcknitz! Bereits in den 70er Jahren die Deutsche Reichsbahn als unwirtschaftlich ein und plante eine schrittweise Einstellung, die aber dann aus militärischen Erwägungen nicht mehr in Betracht kam. Nach der politi-

schen Wende spielte die Strecke faktisch keine Rolle mehr und wurde teils zum Abstellen von nicht mehr benötigten Güterwaggons genutzt. Nach Feststellen von gravierenden Oberbaumängeln (ohne Zutun Bodeckers!) kam letztendlich der endgültige Beschluss zur Stilllegung. Wer nun Erfahrung ähnlicher Art hat, kann sich in etwa vorstellen, was da so links und rechts der Bahnstrecke liegen blieb. Man brauchte



Berühmte

von Bodecker



sich nur zu bücken und musste das gefundene aufheben. Schwellenschrauben und -nägeln, Rippenplatte, Federlinge und anderes Kleiseisen, die Meisten sagen dazu Eisenbahnschrott. Auch in Verbindung mit anderen, meist landwirtschaftlich genutzten Fundstücken, sind sie für den Künstler von Bodecker die Materialien, aus denen er seit 2010 mit Unterstützung des befreundeten Schlossers Gerhard Lancé bereits 16 zauberhafte Fabelwesen erschuf. Bis auf eins sind es doppelgesichtige, an Ketten hängende, kuriose Objekte, die eigentlich den heimischen Obstgarten in Klausthal bevölkern. Es gibt auch eiserne Gesellen, die zwischen den Obstbäumen stehen und der neuen Situation geschuldet, gibt es sogar einen eisernen Virus, aus Schienenschrauben. Wollen wir hoffen, dass dieser sich nicht so eisern hält, wie dieses Kunstobjekt. Einige wenige, dem Gewicht geschuldet, fanden nun den Weg in unsere kleine Galerie und waren definitiv DER Hingucker. Die meisten Objekte wurden fotografisch ausgestellt, festgehalten von der Fotografin Maria Jessel. Ergänzung fanden die Fotos durch Illustrationen Bodeckers zu Gedichten vom schon genannten Ringelnatz und Christian Morgenstern. Auch ein Plakat mit Eisenbahn dokumentiert die Begeisterung des Künstlers für Leidenschaft, die der Kurator mit ihm teilt.

Zur Eröffnung weilten Albrecht und Anna von Bodecker, begleitet von vielen Freunden und Familie

aus Berlin und Franken, in Groß-Mütznau und fanden, dass die Stücke einen passenderen Verweilplatz kaum finden konnten, Haltepunkt-Galerie und rundum Eisenbahn. Zitat aus dem Presseinterview der »Freien Presse«: »Da fühle ich mich gut aufgehoben. Das finde ich eigenwillig und einmalig«. Dem möchte der Kurator und Museumsdirektor nichts mehr hinzufügen und sagt für alles DANKE!

Kurator Fritz M. Lehmann



Abbildungen Fahrkarten und Collage
(Repro: Caroline von Bodecker)

Vita

- 1932 am 27. April in Dresden geboren
 - 1937 Umzug nach Ludwigslust/Mecklenburg
 - 1938 bis 1950 Schulbesuch und privater Zeichenunterricht seit bei Hermann Schepler in Techentin
 - 1947 bis 1957 Studium an der Fachschule für Angewandte Kunst in Wismar und Heiligendamm
 - 1954 bis 1957 Studium an der Hochschule für Bildende und Angewandte Kunst in Berlin-Weißensee bei Kurt Robbel, Bert Heller und Gabriele Mucchi
 - 1957 Exmatrikulation aus kulturpolitischen Gründen
 - 1958 bis 1961 weiteres Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin-Charlottenburg bei Friedrich Stabenau
 - 1961 Abbruch des Studium durch den Mauerbau
 - 1962 seither freiberufliche Tätigkeit als Grafiker in Berlin mehrfache Auszeichnungen in den Wettbewerben »Die schönsten Bücher des Jahres« und »Die 100 besten Plakate«
 - 1980 Klausur 1 als 2. Wohnsitz
 - 1990 nachträgliche Diplomzuerkennung durch die Kunsthochschule Berlin-Weißensee
 - 1991 Lehrauftrag für das Naturstudium/Zeichen- und Gestaltungslehre im Fachbereich Buchkunst/Grafik-Design an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB)
 - 1993 Berufung an die HGB Leipzig
 - 1994 bis 1997 Rektor der HGB Leipzig
 - 1998 Emeritierung
- A.v.B. lebt und arbeitet in Berlin-Prenzlauer Berg und in Klausthal 1 (Uckermark)



Mit der „Polarstern“ im Weihnachtsmannland

Am 8. Oktober war es endlich wieder soweit, in der Kneipe konnte wieder innen ein Vortrag starten und die Nachfrage war größer als das Platzangebot. Selbst Gäste aus Kassel wollten den Bericht von Kapitän Stefan Schwarze über die zwölfmonatige »MOSAIC«-Expedition zum Nordpol verfolgen. Schwarze, einer von insgesamt drei Kapitänen

»Wollig, mollig, warm«
– und mit Pfeifel!
Fotos: Schwarze

des Forschungsschiffes des Alfred-Wegener-Instituts, gab zu- nächst Erläuterungen zum Schiff, den Forschungsauftrag der ca. 500 Forscher aus fast 20 Ländern, verteilt über den gesamten Zeitraum, und den Fahrtverlauf. Ins Besondere berichtete er über sein Aufgabenfeld während der oft gefährlichen Expedition: der Sicherstellung von Logistik und Gewährleistung der sicheren Arbeit aller, inklusive Eisbärenabwehr. Stefan Schwarze, ein geborener Norddeutscher aus dem Raum Bremen, gab während und nach dem Vortrag den Gästen geduldig Antwort auf alle Fragen. Leider kam eine Sache nicht zur Sprache, aber unser Volkskorrespondent Hans Dampf durfte sie im kleinen Kreis stellen und bekam sehr überraschende Antworten. Kapitän Schwarze, die Crew und Wissenschaftler verbrachten Weihnach-



P.S. Auf die Erhebung von Eintrittsgeld wurde verzichtet, stattdessen um eine Spende für die Hochwasseropfer im Ahrtal gebeten: Resultat = 258,50 Euro! Sehr schön, und diese übergibt der Bürgermeister anlässlich seines Besuches im Saarland persönlich.



ten 2019 in der Nähe des Nordpols, angeblich die Heimat des Weihnachts-

mannes. Gibt es Belege für dessen Existenz?

Kapitän Schwarze: Selbstverständlich. 2014, Polarstern war zum vierten Mal auf dem Nordpol, kam er vorbei, hieß uns willkommen (Foto) und wollte nicht mehr gehen, nachdem er mit unseren Polarforschern beim Gruppenfoto posierte (Foto).

Mir fehlen die Worte!

Bei dieser Aussage und der hochkarätigen Besatzung der »Polarstern« als Zeugen gibt es nun keinen Zweifel. Wann traf er denn nach seiner weltweiten Bescherungstour wieder am Nordpol ein und feierten Sie, womöglich noch mit Weihnachtsbaum, das Fest noch gemeinsam?

Kapitän Schwarze: 2019 war alles zum gemeinsamen Fest bereit, der Baum im Ständer und illuminiert (Foto). Der Glühwein war gemischt und heiß. Jedoch, der Weihnachtsmann kam nicht. War abgemacht, hieß es. Also haben wir den Glühwein alleine getrunken, was meinen Ersten Offizier zu spontaner Lyrik anregte: Rosen sind rot, der Glühwein war heiß, Funge verbrannt, Waf für ein Feiff!

Letzte Frage, Kapitän, Rentiere sind noch immer seine Zugtiere oder wurden die von Eisbären gefressen?

Kapitän Schwarze: 2014 kam er gelaufen. 2019 ist er mit faden-scheiniger Begründung fern geblieben. Kann natürlich sein, dass seine Zugtiere einem Blutbad zum Opfer fielen.

Wir bedanken uns für den hochinteressanten Vortrag und natürlich für die Lösung eines der letzten Menschheitsgeheimnisse.

Volkskorrespondent Hans Dampf

Der Titel mit einem Cartoon von NEL



Unsere Buchempfehlung

Weihnachten, ein Fest der Familie, des fetten Essens, der Gemütlichkeit, des Saufens, des Kirchgang (vielleicht), der Besinnung auf was auch immer und häufig auch der Auslöser von handfestem Zoff, weil die Nähe zu üppig wird. Falls Sie dieses spüren, nehmen Sie unser empfohlenes Buch und ziehen sich in eine ruhige Ecke, gern auch den Keller, zurück. Dort haben Sie vielleicht schon Ihre übrigen Bücher herunter geladen, wie der Cartoonist nel in dem kleinen, aber feinen Büchlein »Die deutsche Sprache ist ein Witz« vermutet. In ihm analysiert der Erfurter »Arche«-Kabarettist Ulf Annel unsere Muttersprache, die auch die Väter beherrschen sollten, wie Alfred Polgar (ist der Vater?) ebenso treffend im Buch feststellt: »Ich beherrsche die deutsche Sprache, aber sie gehorcht nicht immer.« Blättern Sie sich also durch witzige Wortschöpfungen und -spiele, Doppeldeutigkeiten und Hintersinniges der manchmal nicht nur für Ausländer schweren Sprache. Sie werden staunen, auf welche Dämlichkeiten der Autor kommt, treffend illustriert vom Cartoonisten NEL. Und Sie werden im besten Fall herzhaft lachen und dem Stress der Weihnachtstage geistig entfliehen.

**Elvira Schleich-Radazki,
Literaturagentin und -kritikerin**

Erschienen ist der kleine Band in der Reihe Rhino Westentaschen-Bibliothek Band 84
ISBN 978-3-95560-084-6 zum Preis von 5,95 Euro, also eher Zugabe als Geschenk!

Frohes Fest

Zur Abwechslung & dem allgemeinem Amusement

Nachdem der Prellbock- Veranstaltungskalender in weiten Teilen auch dieses Jahr der C-Krise zum Opfer fiel, erreichten uns teils herzerweichende und verzweifelte Briefe, die alle auf ein Problem hinaus liefen: der Sinn des Lebens stand zur Disposition. Hinzu kam der Verlust von Hobbys, wie das Shopping im Einkaufstempel und die Erkundung anderer spiritueller Orte. Nur um einige zu nennen. Unser Redaktionskollektiv, bekannt für die stete Suche nach Lösungswegen für alle möglichen und unmöglichen Lebenslagen, zermartete sich das Großhirn. Bis nur noch Kleinhirn da war. Im Resultat gibt es nun diese Sonderseite, auf der wir unserer geneigten Leserschaft Kurzweiliges zur Entspannung vom anstrengenden Alltag anbieten wollen. Absichtlich haben wir den Ball flach gehalten, damit nicht gleich wieder Stress entsteht, weil eine der Aufgaben nicht gelöst werden konnte. Natürlich sollte Ihre Mühe und geistige Arbeit auch belohnt werden, und so haben wir wertvolle Preise beim Chefredakteur und weiteren Sponsoren rausgekitzelt.

Viel Spaß beim Raten wünscht das Redaktionskollektiv des »LP«



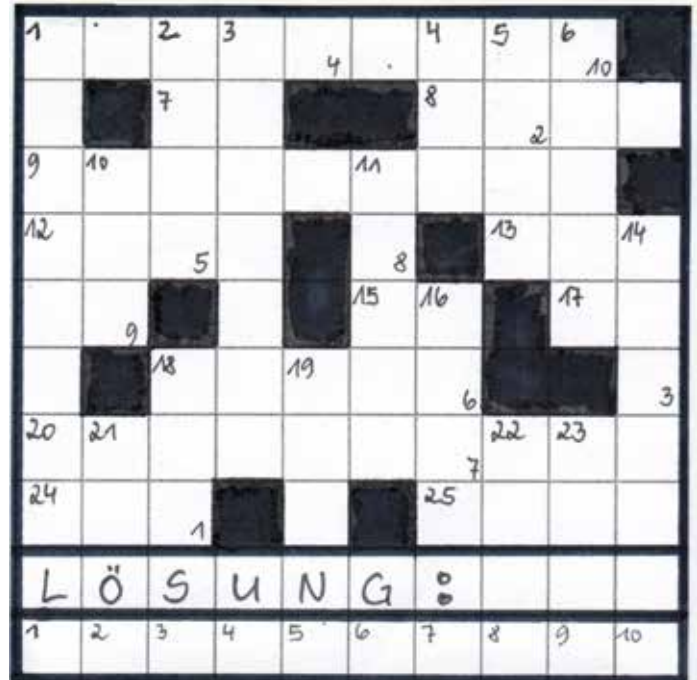
Kreuzworträtsel

Waagerecht:

1. Gleisendabschluss 7. Pagadi! 8. Preußische Niederlage 1806 9. Maria, und wie weiter 12. Bruder von Kain 13. Technischer Lehrgang 15. Ulbricht haste es 17. Namenskürzel des Bgmst 18. US-amerikanischer Pokerspieler 20. Hat im Weiher was zu sagen 24. Gibt's zu Hams 25. Kann nicht falsch sein

Senkrecht:

1. Vorderes Ende eines Raubtieres 2. Ist manchmal bedrückend 3. Harrt noch auf seine Entdeckung 4. Erschreckter Ausruf 5. Unterlegscheibe ohne Loch 6. Möchte man nicht haben 10. So geht es los... 11. Nicht das schlechteste



Verhalten 14. Berühmter Göpfersdorfer Maler 16. Gene vielleicht? 18. Untere Explosionsgrenze 19. Kommt mir nicht in die Haare 21. Auch ein Verein 22/23. Rindvieh, durcheinander

Das Lösungswort ergibt ein berühmtes Wappentier.

Preise:

1. Preis (bei Lösung beider Aufgaben) – verbringe einen Tag deiner Wahl mit unserem geliebten Bürgermeister, du zahlst aber

2. Preis (nur eine Aufgabe geschafft) – erlebe einen Tag mit dem Chefredakteur bei der Arbeit, die muss nicht mitgebracht werden, ist vorhanden

3. Preis (leere Karte eingesandt) – du darfst dir ein Kunstwerk von P. Bock aussuchen und dich dein restliches Leben daran erfreuen. Oder auch nicht.

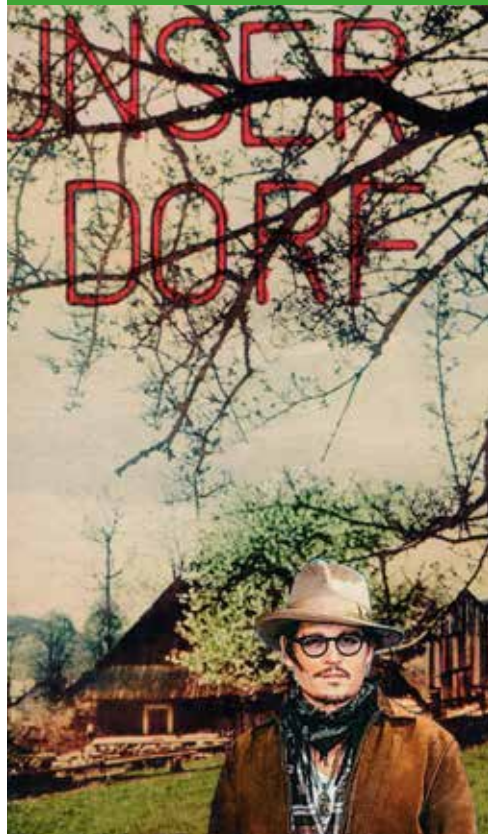
Die Ermittlung der Gewinner*innen erfolgt per Auslosung für jede Kategorie und wird komplett den Zufall überlassen. Ein Rechtsanspruch entsteht bei Teilnahme nicht. Eine Auszahlung kann in Anspruch genommen werden. Vom Bürgermeister, dem Chefredakteur oder P.Bock.

Ein in jeglicher Hinsicht allerletzter Witz:

**»Ich werde heiraten!«
sagte Paul zu Otto.
»Wen?« fragte Otto.
»Eine Frau!« sagte Paul.
»Na, das ist doch ganz klar«, sagte Otto. Da kam ein Wanderer des Weges und sagte: »Das ist gar nicht so klar! Meine Schwester zum Beispiel hat einen Mann geheiratet!«**

(aus »Da kam ein Wanderer des Weges« Eulenspiegel Verlag 1957)

Bilderrätsel



Diesen »Unbedarften« fanden Forscher des Berliner »Internationalen Security and Development Centers« vorzugsweise im Vogtland und im Erzgebirge.

Wie heißt er?

Unterhaltung

In der Welt der Verrückten ist viel möglich und in diversen Boulevard-sendungen und -blättern gibt es dazu immer etwas zu erfahren. Ob es der Hot-Dog-Esser in New York ist, der Ärmelkanalschwimmer oder Weltumsegler allein und im Stück. Wobei wir schon beim Thema Wasser sind und bei unseren Verrückten. Der verdiente Hansel Aladin plante eine Paddeltour von Amerika nach Hamburg. Wobei er natürlich das Amerika im Muldental im Blick hatte. An sich nichts übertrieben spektakuläres, hatte Bürgermeister Lehmann schon vor Jahren gemacht,

wenn er nicht dieses Fortbewegungsmittel gewählt hätte: ein Steh-Paddel-Brett (neudeutsch: stand up paddle board). In Vorbereitung seiner Tour befragt er den Muldenschiffahrtskapitän Hein Lehmann hochnotpeinlich über zu erwartende Hindernisse und Schwierigkeiten und offenbarte ihm, dass das seine erste Fahrt mit Stand-up überhaupt wäre. Oh Gott. Jedenfalls startete er am 8. Juli mitten in einer Starkregenphase und heftig steigenden Flusspegel. Der erste Stopp mit Übernachtung erfolgte in Groß-Mützenau und schon das von uns beobachtete Anlegemanöver ließ unser schütteres Haar zu Berge stehen. Wir nutzen den Aufenthalt des Übermütigen für eine erste Frage:

Furchtlos durchquerst du fußläufig Israel, nächtigst in Wüsten und einsamen Gebirgen, doch nun willst du erstmalig auf dem Wasser wandern. Sind dir die Wüsten



Hansel Heiko H. Fehrmann, alias Aladin



Anfahrt + Am Hafen von Groß-Mützenau



zu trocken geworden oder was ist die Herausforderung?

Aladin: Einen Flug zur Wüste gab es dieses Jahr nicht und in Seuchenzeiten bist du auf dem Fluss, fernab jeglicher möglichen Regularien, für ein Abenteuer gut aufgehoben.

Fußmarsch mit Gepäck nach Dessau wegen Muldensperrung.

Die Wehre der Mulde haben es in sich, die Elbe kann durch Strömung, Schiffe und heftigem Wind den Paddler zusetzen. Trieb dich Letzterer voran oder hast du ihn verflucht?

Aladin: Fluchen half nicht. Ich habe mir unterwegs eine Fahrradbrille gekauft, um es auszuhalten.

Letzte Frage: Was war das tollste Erlebnis deiner Reise, vielleicht der Empfang in Hamburg?

Aladin: Hamburg war eher der Schocker, nach so langer genussvoller Stille. Da

habe ich lieber als Zugabe die Elbe von der Grenze durch die schöne Sächsische Schweiz bis Dessau gepaddelt.

Vielen Dank für die flotten Antworten im spärlichen Redefluss und wir freuen uns schon auf deinen Vortrag kommendes Jahr über diese abenteuerlich-einmalige Reise.

Skandalreporter
Phil&Ann Throp

Haftungsbeschränkung
Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.



Reiseimpressionen (Aladin-Fotos)

Impressum

»Der Lokpfogel«
Herausgeber und Autor der meisten Texte: Matthias Lehmann für Eisenbahnmuseum und Kneipe »Zum Prellbock«
Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (03 76 09) 5 83 55 · Fax: 5 83 56
www.prellbock-bahnart.de
eMail: info@prellbock-bahnart.de
Der Lokpfogel online: www.lokpfogel.de
Online:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna
Tel.: (03 73 83) 6 41 0
Internet: www.renner-bsk.de
Satz+Layout: Dipl.-Designer Sebastian Heinicker
Dresdener Straße 184 · 09326 Geringswalde
l.: (03 73 82) 1 22 73 · Mail: sebheinicker@gmx.de
Ausgabe 51 (2/2021) Auflage: 1-101
Einzelpreis: 3,- Euro

»Zum Prellbock« – Die Kneipe mit Pfiff!

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Fon: (03 73 83) 6 4 1 0
www.prellbock-bahnart.de